



■ Der folgende Text ist ein Auszug aus Mesut Özils Biographie „Die Magie des Spiels“, die 2017 erschien. Im Text erzählt er über seine Entscheidung, deutscher Staatsbürger zu werden. Mesut Özil galt jahrelang als Musterbeispiel für gelungene Integration.

Mesut Özil

## Die Magie des Spiels

Obwohl ich in Deutschland geboren worden bin, hatte ich zunächst nur einen türkischen Pass. Die doppelte Staatsbürgerschaft gab es damals nicht. Als Kind habe ich mich für den Unterschied natürlich auch überhaupt nicht interessiert. Welches Kind schaut sich schon ernsthaft seinen Personalausweis an und führt mit seinen Eltern darüber Diskussionen, welche Nationalität es hat? Ich behauptete mal, dass kein Kind auf der ganzen Welt so etwas macht. Verständlicherweise. Welches normale Kind setzt sich schon mit Einwanderungspolitik auseinander? Oder liest in seiner Freizeit Reformen zum Staatsbürgerschaftsrecht?<sup>10</sup> Ich jedenfalls nicht!

Aber als ich älter wurde und sich immer mehr herauskristallisierte, dass ich Chancen auf eine große Fußballkarriere hatte, musste ich mich dann doch mit dem Thema beschäftigen. Da musste ich mir die Frage

**Auszug** *m*-*e* uddrag  
**erscheinen\*** *u*tkomme  
**Entscheidung / -en** beslutning  
**jahrelang** | mange år  
**Musterbeispiel** *n*-*e*  
mønstereksempel  
**gelungen** vellykket

zunächst *i* første omgang  
**Unterschied** *m*-*e* forskel  
anschauen *se på*  
ernsthaft *alvorlig*  
**Personalausweis** *m*-*e*  
ID-kort  
**behaupten** påstå  
**verständlicherweise**  
forståeligt nok  
**sich auseinandersetzen mit**  
beskæftige sig med  
**Staatsbürgerschaftsrecht** *n*  
lov om indfødsret  
**jedenfalls** *i* hvert fald  
dann doch så alligevel



beziehungswise henholdsvis

sich ergeben\* opstå

innen inden for

treffen\* /her/ lage

zwischen Tür und Angel

i forbiåarten

schlielich trods alt

lieber hellere

zocken spille

beim Italiener på italiensk

restaurant

richtungsweisend retningsvejvnde

Auswirkung / -en konsekvens

wohlgemerkt vel at mærke

unterschiedlich forskellig

egal ligegyldigt

fllen /her/ træffe

eher snarere

Wurzel / -n rod

Ursprung m -e oprindelse

wäre /konj/ var

ergnzen tilføje

sich entscheiden\* beslutte sig

Zongulda provins og by i det nord-

lige Tyrkiet

Gefühl n -e følelse

zurckkehren vende tilbage

heimlich hjemlig

lauschen lytte

nachvollziehen\* sætte sig ind i

sich wohlfühlen fle sig godt tilpas

auslösen udlse

kein Gefühl des Ankommens ingen

flelse af at komme hjem

einatmen nde ind

widersprechen\* sige imod

sich zu Wort melden

sige noget

zuhören lytte

herausplatzen buse ud

Erfolg m -e succes

Familiengipfel m -

topmde i familien

mitbekommen\* f fat i

stellen, wer ich war beziehungsweise sein wollte, zumindest auf dem  
Papier. Deutscher oder Türke? Für wen wollte ich spielen, sollte sich die  
Option irgendwann ergeben? Für die deutsche Nationalmannschaft oder  
die türkische?

Das war keine Entscheidung, die ich binnen weniger Minuten getroffen  
habe, mal eben zwischen Tür und Angel. Es ging schließlich nicht nur um  
etwas so Banales wie die Frage, ob man mit seinen Freunden lieber in  
den Zoo oder ins Kino geht. Ob man auf der Playstation lieber mit Real  
Madrid oder Barcelona gegen Freunde zocken will. Oder ob man beim  
Italiener lieber eine Pizza Margarita oder Pizza Hawaii bestellt. Es ging  
um eine richtungsweisende Entscheidung, mit Auswirkungen auf meine  
ganze Karriere, wohlgemerkt meine Karriere.

Trotzdem sprach ich natürlich mit meiner Familie über diese schwierige  
Frage und hrte mir die unterschiedlichen Meinungen an. Ganz allein  
kann man so eine Entscheidung, egal, ob man sechzehn, siebzehn und  
auch schon achtzehn ist, schließlich nicht fllen. [...]

Meine Mutter Gulizar war eher dafür, dass ich für die Türkei spiele.  
„Denk dran“, sagte sie, „dass das deine Wurzeln sind. Deine Großeltern  
kommen aus der Türkei. Unser Ursprung liegt dort. Wenn ich du wäre“,  
ergänzte sie, „würde ich mich für die Türkei entscheiden.“ Auch mein  
Onkel Erdogan war dieser Meinung. Er erzählte mir von Zongulda, welche  
Gefühle es bei ihm auslöse, wenn er dorthin zurückkehre. Wie heimisch  
er sich dort jedes Mal sofort wieder fühle. Ich lauschte aufmerksam dem,  
was er sagte, schließlich gehörte auch er zu meinen wichtigsten Rat-  
gebern. Aber ich konnte seine Gefühle überhaupt nicht nachvollziehen.  
Schließlich war ich bis zu meinem siebzehnten Geburtstag erst zweimal  
in den Sommerferien in Zongulda gewesen. Ich fühlte mich dort zwar  
wohl, aber nicht heimisch. Es löste bei mir kein Gefühl des Ankommens  
aus, wenn ich mich dort ans Meer stellte und tief einatmete.

Auch mein Vater widersprach meinem Onkel. „Mesut ist in Deutschland  
geboren. Er ist in Deutschland zur Schule gegangen. Er hat bei deutschen  
45 Vereinen Fußballspielen gelernt. Also muss er auch für Deutschland  
spielen.“

Als sich mein Bruder Mutlu zu Wort meldete, musste ich kräftig lachen.  
Die ganze Zeit schon war er unruhig auf dem Sofa hin und her gerutscht  
und hatte den Erwachsenen zugehört. Jetzt platzte es aus ihm heraus.  
50 „Mesut muss für Deutschland spielen“, schrie er richtig. „Wisst ihr, was  
der größte Erfolg der Türkei bisher war? Platz drei bei der Weltmeister-  
schaft 2002 in Südkorea und Japan. Und Deutschland? Weltmeister 1954,  
1974 und 1990.“

Ich hörte mir das alles an und machte mir selbst meine Gedanken. Am  
Abend nach unserem Familiengipfel kam auch noch meine Schwester  
55 Nese zu mir. Sie hatte mitbekommen, worüber wir am Nachmittag dis-  
kutiert hatten, ohne es aber richtig zu verstehen. „Ich mag die Trikots

der Türkei lieber“, sagte sie nur und lächelte mich an.

2:2 stand es also, wenn man, Nese mal ausgenommen, die Familienmeinung zusammenfasste. Und was dachte ich? Ich war eigentlich von Anfang an der gleichen Überzeugung wie mein Vater gewesen. Allerdings konnte ich mir das zu Beginn nicht so klar eingestehen. Ich schleppte die Entscheidung noch über mehrere Wochen mit mir herum. Ich wollte nichts überstürzen, bloß nichts Falsches entscheiden. Manchmal lag ich abends im Bett und stellte mir vor, wie ich im Nationaltrikot der deutschen Mannschaft in ein Stadion einlief. Es war ein tolles Bild, eines, das mir ein breites Grinsen aufs Gesicht zauberte. Die Vorstellung machte mich glücklich. Wobei ich nicht sagen will, dass mir die Vorstellung, als türkischer Nationalspieler aufzulaufen, ein ungutes Gefühl bereitete.

70 Vereinzelt gab es aber auch Momente, in denen ich das Gefühl hatte, erdrückt zu werden von der Last, mich endgültig festlegen zu müssen. Ich wollte schließlich niemanden verärgern oder enttäuschen. Morgen entscheide ich mich, sagte ich mir beinah so oft, wie ich diesen Entschluss dann wieder verwarf. Ich spielte gegen mich selbst auf Zeit. Bis mir klar wurde, dass ich damit niemandem helfen würde. Vor allem nicht mir. Ich drückte mich vor der Entscheidung, die ich eigentlich schon längst getroffen hatte. Vermutlich aus Angst vor der Reaktion derer, denen ich einen Korb geben würde. Doch dann sagte ich mir: Es ist mein Leben, meine Karriere, meine Entscheidung.

80 Im Frühjahr 2006 schließlich teilte ich meiner Familie meinen Entschluss mit. Im selben Jahr noch bin ich zusammen mit meinem Vater nach Münster zum türkischen Generalkonsulat gefahren, um dort meinen türkischen Pass abzugeben. Ein notwendiger Schritt, den man unternehmen muss, um später das deutsche Dokument zu erhalten.

85 Bisher war mein türkischer Pass für mich einfach nur ein Dokument gewesen. Ein Stück eingeschweißtes Papier, auf dem mein Name stand und ein Foto von mir abgedruckt war. Auch wenn es mir sehr leidtat, dass meine Mutter und mein Onkel traurig darüber waren: Aber für mich war es keine emotionale Sache, ihn herzugeben. Es schien mir einfach notwendig, um meinem Lebenstraum vom Spitzenfußballer näher zu kommen. [...]

Aber wegen der Türkei-oder-Deutschland-Entscheidung hatte ich keine Schlafstörungen. Ich fühlte auch keine persönliche Zerrissenheit. Hatte allenfalls leichte, gemischte Gefühle. Vielleicht wäre es anders gewesen, wenn ich erst nach meiner Geburt nach Deutschland gekommen wäre. Vielleicht wäre ich dann auch zugänglicher gewesen für die Argumente meines Onkels und hätte das gleiche wohlige Gefühl wie er verspürt, wann immer ich nach Zonguldak zurückgekehrt wäre.

100 Hakan Eseroglu, der Geschäftsführer des Europa-Büros des türkischen Fußballverbands, warf mir hinterher in der BILD vor, ich hätte ein bisschen mit dem Verband gespielt. „Mesut ist ein guter, netter Junge. Aber

lieber (her) bedst  
ausgenommen hvis vi ser bort fra  
von Anfang an fra begyndelsen  
Überzeugung / -en overbevisning  
allerdings dog  
eingestehen\* indrømme  
Entscheidung / -en beslutning  
herumschleppen slæbe rundt på  
überstürzen forhaste  
einlaufen\* løbe ind  
toll fantastisk  
zaubern trylle  
wobei hvormed  
aufaufen\* løbe op  
bereiten give  
vereinzelt af og til  
erdrücken mase  
Last / -en byrde  
festlegen tage en beslutning  
verärgern støde  
enttäuschen skuffe  
beinah næsten  
Entschluss m-z beslutning  
verwerfen\* for-kaste  
sich drücken vor snyde sig udenom  
derer fra dem  
jmdm einen Korb geben\*  
alvise nøgen  
schließlich endelig  
mittenl meddele  
Münster by i det nord-vestlige  
Tyskland  
abgeben\* aflevere  
unternehmen\* foretage  
erhalten\* modtage  
eingeschweißt lamineret  
abdrucken printe  
leidunt\* gøre ondt  
hergeben\* aflevere  
schleimen\* forkomme  
Schlafstörung / -en søvnproblemer  
Zerrissenheit / splittethed  
alienatis højst  
gemischt blandet  
zugänglich modtagelig  
wohligh behagelig  
verspüren mærke  
Geschäftsführer m - daglig leder  
vorwerfen\* bebrejle  
BILD lysk formiddagsavis  
Verband m -e forbund

auf ihn wird Einfluss ausgeübt.“ Was totaler Quatsch war.  
 In den Tagen vor meinem ersten Länderspiel mussten wir meine Homepage sogar für eine Zeit schließen, weil mich ein paar Verständnislose aufs Übelste beleidigten. Weil sie sich hinter Pseudonymen verstecken konnten, waren ihre Vorwürfe noch viel heftiger als die Unterstellungen, die der Beamte im türkischen Konsulat mir und meinem Vater gemacht hatte.

Meine Entscheidung für Deutschland – und das schienen in den nächsten Wochen viele zu vergessen – war schließlich auch keine explizite Entscheidung gegen die Türkei. Nur weil ich mich entschieden hatte, für Deutschland zu spielen, hieß das ja nicht, dass mir die Türkei nicht trotzdem am Herzen lag. Dass ich mit der Türkei abgeschlossen hatte. Dass ich mich vor der Türkei und ihren Menschen verschloss. [...]

Die erreichten im Oktober 2010 ihren Höhepunkt. Weil Deutschland in der Qualifikation zur Europameisterschaft in Berlin gegen die Türkei spielte. Alle Medien waren wieder voll mit Diskussionen um meine Entscheidung. Integrationsdebatten ohne Ende. Spiegel-TV drehte einen Beitrag und nannte das Spiel „ein Fußballfest im Schatten der Integrationsdebatte. Halbmond gegen Schwarz-Rot-Gold“. Die Journalisten befragten Deutsche und Türken. Und natürlich fanden sie auch Menschen, die mich für meine Entscheidung verachteten. „Er ist Türke. Er ist kein Deutscher. Wie kann er stolz auf Deutschland sein?“, fragten einige. Andere spotteten, dass ich „kein originaler Türke“ sei. So unsinnige Anfeindungen waren das.  
 Nur um das Spiel und drei Punkte ging es da ganz schnell nicht mehr. Hinterher wurde sogar über meine Schuhfarbe diskutiert. So fragte eine Zeitung, ob ich mit der Farbwahl – viel Rot, etwas Weiß – habe ein Zeichen setzen und den türkischen Fans zeigen wollen, wie nahe ich mich ihnen noch fühlte, obwohl ich mich gegen die türkische und für die deutsche Nationalmannschaft entschieden hätte. Das wollte ich nicht. Ich hatte – überspitzt gesagt – bloß irgendwelche Schuhe angezogen. Über eine mögliche Botschaft hatte ich mir keine Gedanken gemacht, das wäre ein wenig weit gegangen.

Die Öffentlichkeit machte sich dagegen unfassbar viele Gedanken. Christof Kneer von der Süddeutschen Zeitung etwa sorgte sich um meine schmalen Schultern, auf denen die Debatte angeblich lastete, und schrieb: „So präsent war das Thema, dass wahrscheinlich bald noch jemand Philipp Lahm gefragt hätte, warum er sich für Deutschland entschieden hat.“

Philipp Lahm wurde natürlich nicht gefragt. Dennoch spielte er bei diesem brisanten Aufeinandertreffen eine besondere Rolle. In der 79. Minute spielte er mich großartig frei. Plötzlich stand ich fast unbedrängt vor dem türkischen Schlussmann Volkan Demirel. Mit links schob ich ihm den Ball durch die Beine. 2:0 für Deutschland. Aber ich jubelte nicht. Weil, um noch einmal Nazan Eckes zu zitieren, „mein Herz deutsch schlägt, und weil mein Herz türkisch schlägt“.

- Einfluss *m* "se inflydeise  
 ausüben *utøve*  
 Länderspiel *n*-e landskamp  
 schließen\* lukke ned  
 Verständnislose *pl* personer  
 105 uden forståelse  
 aufs Übelste beleidigen  
 fornærme på det groveste  
 verstecken gemme  
 Vorwurf *m*-e bebrejdelse  
 Unterstellung *f*-en beskyldning  
 Beamter embedsmand  
 machen *(her)* fremsætte  
 scheinen\* synes  
 heißen\* belyde  
 110 mir am Herzen liegen\* stå mit  
 hjerte nært  
 abschließen\* afgrænse  
 sich verschließen\* vor lukke af  
 overfor  
 die *(her)* diskussionerne  
 115 erreichen nå  
 Spiegel-TV politisk TV-program  
 drehen filme  
 Beitrag *m*-e indlæg  
 Schatten *m* - skygge  
 Halbmond *m*-e halvmåne  
 Schwarz-Rot-Gold  
 120 de tyske nationalfarver  
 verachten foragte  
 einige nogle  
 spotten gøre nar  
 unsinnig åbellelig  
 Anfeindung *f*-en angreb  
 hinterher bagfter  
 so således  
 125 ein Zeichen setzen give et  
 godt eksempel  
 ihnen *(her)* på dem  
 überspitzt gesagt sat på spidsen  
 irgendwelche nogle tilfældige  
 anziehen\* tage på  
 unfassbar ulættelig  
 sich sorgen um gøre sig  
 bekymringer om  
 angeblich angiveligt  
 lasten lygte  
 130 präsent allstedsnærværende  
 Philipp Lahm Tysklands døværende  
 landsholdsspiller  
 brisant sprængfarlig  
 Aufeinandertreffen *n*- kamp  
 unbedrängt upresset  
 Schlussmann *m*-er målmand  
 mit links med venstrebenet  
 schieben\* *(her)* skyde  
 Nazan Eckes tyske-tyrkiak  
 studievært

Nach dem Spiel bin ich sofort duschen gegangen. Anschließend ließ ich mich noch schnell behandeln. Ich hatte während des Spiels ein kleines Zwicken im Oberschenkel verspürt. Deshalb schnappte ich mir in der Kabine einen unserer Physios und bat ihn, meine Muskeln durchzukneten. Die Massageliegen stehen im Berliner Olympiastadion in einem separaten Behandlungsraum, sodass ich gar nicht mitbekam, was sich währenddessen in der Kabine abspielte. Erst als ich mit freiem Oberkörper und in Badelatschen etwas müde zurückschlurfte, sah ich, was los war. Bundeskanzlerin Angela Merkel stand inmitten unserer Umkleide-

155 Auch ihr Regierungssprecher Steffen Seibert und der damalige Bundespräsident Christian Wulff mit seiner Tochter Annalena waren da. Am liebsten hätte ich sofort umgedreht, so peinlich war mir die Situation. Ich war schließlich nicht am Strand, nicht im Kluburlaub oder sonst wo, wo man lässig mit freiem Oberkörper auf ein Mädchen oder eine Frau zuschlendert – noch dazu, wenn die Frau die mächtigste und wichtigste Frau des Landes ist. Hastig suchte ich in meinem direkten Umfeld nach etwas, das ich schnell überziehen konnte. Du kannst nicht halb nackt Frau Merkel gegenüberstehen, dachte ich mir. Während sie sich mir lächelnd zuwandte, fand ich jedoch nichts außer einem Handtuch, das ich mir noch schnell griff. Aber ehe ich es mir notdürftig umwickeln konnte, streckte sie mir bereits die Hand entgegen.

165 „Glückwunsch zum Sieg, Mesut“, sagte sie. „Und natürlich zu Ihrem Tor.“ Sie sprach mich mit meinem Vornamen an und siezte mich. „Ich kann mir vorstellen, dass es kein einfaches Spiel war. Diese ständigen Pfiffe, wann immer Sie am Ball waren, scheinen Ihnen aber nichts ausgemacht zu haben.“

170 Sie sprach ruhig. Und hatte ein sehr freundliches Wesen. Sie schaute einem in die Augen. „Ich hatte schon leichtere Spiele“, entgegnete ich. Und: „Ich habe extra nach meinem Tor nicht gejubelt, weil ich niemanden provozieren wollte.“

175 „Das haben Sie gut gemacht“, sagte die Kanzlerin.

Wir unterhielten uns noch ein bisschen weiter. Ich erzählte ihr, dass mich vor allem das Verhalten meiner Gegenspieler beeindruckt habe. „Der türkische Mannschaftskapitän Emre kam nach dem Spiel zu mir und wollte das Trikot mit mir tauschen. Das hat mich sehr gefreut. Ich habe bei keinem meiner Gegenspieler Verärgerung gespürt, weil ich mich für Deutschland entschieden habe.“

185 Weil ein Fotograf des Bundeskanzleramts dabei war, ging das Bild schnell um die Welt. Er hatte sich vor der Veröffentlichung das Okay des Deutschen Fußball-Bundes geholt. Als meine Freunde es sahen, schrieben sie mir im Spaß SMS. „Du und die Kanzlerin? Läuft bei dir, oder?“

Natürlich wurde auch das Bild wieder großes Thema in den Medien. In der ZEIT wurde ich als „Muster-Immigrant“ bezeichnet. Ständig tauchte mein Name in Diskussionen über Zuwanderung auf. „Jemand, der tolle

anschließend deretter  
lassen\* lade  
während under  
Zwicken n pikaresert  
Oberschenkel m - läär  
schnappen gribe  
Kabine f -n omkleidingsrum  
durchkneten ekte igennem  
mitbekommen\* oplafte  
sich abspielen foregå  
währenddessen i mellemtiden  
Badelatschen pl bedelafier  
zurückschlurfen vade tilbage  
Umkleide f -n omkleidingsrum  
Regierungssprecher m -  
talsmand for regeringen  
damalig davarende  
am liebsten helst  
umdrehen vende om  
Kluburlaub m -e aktiv sportlerie  
sonst wo et helt andet sted  
lässig slalappet  
noch dazu ovenikøbt  
suchen lede efter  
Umfeld n -er omgivelise  
überziehen\* tage på  
gegenüberstehen\* stå overfor  
zuwenden\* vende sig imod  
außer ud over  
Handtuch n -er håndklæde  
ehe før  
notdürftig nedrørtig  
entgegenstrecken række hen imod  
ansprechen\* tiltale  
siezen tiltale med De  
ständig permanent  
Piff m -e pift  
wann immer hver gang  
jmdm etwas ausmachen røre en  
entgegen svare  
sich unterhalten\* snakke sammen  
Verhalten n opførsel  
beeindrucken gøre indtryk på  
tauschen bytte  
sich freuen glæde sig  
Verärgerung f -en forargelse  
spüren mærke  
Bundeskanzleramt n  
svær til Statsministeriet  
sich holen indhente  
Veröffentlichung -en  
öffentlichgørelse  
läuft bei dir du har styr på det  
Muster n -månster  
bezeichnen kalde  
auftauchen dukke op  
Zuwanderung f -en indvandring

190 Fähigkeit *f*-en evne  
einbringen\* bidrage med  
etwa */her/* for eksempel  
Innenminister *m*-  
indenrigsminister  
im Zuge *i* forbindelse med  
Hart aber fair TV-udsendelse, hvor  
kuares  
aktuelle politische problemer of-

195 sei */konj/* var  
Autorin *f*-nen forfatter  
gelungen vellykket  
jeder enhver  
sich äußern *ytre sig*  
Mal *n*-e */her/* nogle gange  
sowiego ja alligevel  
sich beteiligen an deltagelse *i*  
reiflich nejse  
gedrängt presset  
ausschließlich udelukkende

200 los, sag schon kom nu, sig det nu  
gefallen\* kunne lide  
beides begge dele  
Ausschließlichkeit *f*-en entydighed  
unumgänglich uundgåelig  
Drängen *n* pressen på  
durchaus */her/* sagtens  
sowohl ... als auch både – og  
funktionieren fungerer  
gegenseitig gensidig  
Druck *m* pres  
kehren vende

205  
210  
gibt nur Türkei oder Deutscher.  
Bei der Frage, ob ich für Deutschland oder die Türkei spielen wollte, da  
musste ich mich festlegen. Da war diese Ausschließlichkeit logischerweise  
unumgänglich. Aber sonst gefällt mir dieses Drängen nicht.  
215 Man kann durchaus Teil zweier Kulturen sein. Man kann durchaus  
auf zwei Kulturen stolz sein. Ein Herz kann sowohl türkisch als auch  
deutsch schlagen. Man kann deutsch denken und gleichzeitig türkisch  
fühlen. So funktioniert Integration. Mit gegenseitigem Respekt, wie bei  
einer starken Fußballmannschaft.  
220 Ich bin stolz, mich trotz des Drucks für die deutsche Nationalmann-  
schaft entschieden zu haben. Und ich bin froh, der Türkei dabei nie den  
Rücken gekehrt zu haben.

(2017)